

Am 26. Oktober 2018 besuchten Mitglieder und Freunde des Bergischen Geschichtsvereins Oberberg den Kölner Dom. Zunächst ging es mit der Führerin Christine di Costanzo, Kunsthistorikerin und Mitarbeiterin des Dombauarchivs, mit dem Lastenaufzug der Dombauhütte in luftige Höhen. Neben dem atemberaubenden Ausblick auf die Domplatte und den Kölner Hauptbahnhof genossen die Exkursionsteilnehmer vor allem die unbeschreibliche Schönheit dieser bedeutenden gotischen Kathedrale aus allernächster Nähe.



Oberberger auf dem Dach des Kölner Doms

Der Kölner Dom hat eine lange Baugeschichte. Nachdem Rainald von Dassel, Erzbischof und enger Vertrauter Kaiser Friedrich Barbarossas, 1164 die Reliquien der Heiligen Drei Könige als Kriegsbeute aus dem zerstörten Mailand nach Köln gebracht hatte, schwoll die Zahl der wundergläubigen Pilger sprunghaft an, die alte Bischofskirche, immerhin auch fast 100 Meter lang und schon zu einer fünfschiffigen Basilika erweitert, konnte die Menschenmassen nicht mehr fassen. Dem neuen in Frankreich und England entwickelten Baustil der Gotik folgend, sollte in Köln die größte und schönste Kirche des Abendlandes entstehen. Schon 1322 konnte der Chor geweiht werden, die Heiligen aus dem Morgenland hatten eine neue Bleibe.

In den späten Jahren unterstanden weiteren Bauteilen des südlichen Langhauses, südlichen Turm). Als die Reformation sich aber in Deutschland



Fialen und Bleidach des Langhauses

chlan
d
ausbr
eitete

,
nahm
die
Zahl
der
opfer
bereit
en
Pilger
schla
gartig
ab,
die
Geldq
uellen
für
den
Bau
versie
gten
mehr
und
mehr.
Die
Archit
ektur
war
neue
Wege
gega
ngen,
die
Renai
ssanc
e
hatte
die
Gotik
längst
verdr
ängt.
Die
Baust
elle
wurd
e
stillge

legt -
für
mehr
als
drei
Jahrh
under
te. Es
gab
zwar
weite
r eine
Domb
auhüt
te,
aber
nur
für
die
dring
endst
en
Insta
ndhal
tungs
arbeit
en.

Die romantische Verklärung des Mittelalters in Literatur und Malerei brachte im frühen 19. Jh. die Wende. Sulpiz Boisserée, ein Kölner Kunsthändler, und andere Liebhaber der Gotik warben unermüdlich für den Weiterbau. Da die Originalbaupläne aber über die Jahrhunderte verlorengegangen waren, stand man vor einem Problem - bis in Darmstadt und Paris durch einen unglaublichen Zufall der alte Plan der Westfassade wieder auftauchte.



Die Deutschen hatten in ihrem Streben nach Einheit hier ein gemeinsames Ziel gefunden. Der kunstbegeisterte preußische König Friedrich Wilhelm IV., zu dessen Herrschaftsgebiet die Rheinprovinz gehörte, stellte einen Großteil der Mittel zur Verfügung, die „Prämien-Collecte“, wie die Dombaulotterie schamhaft genannt wurde, und der Zentral-Dombau-Verein besorgten den Rest. Der Bau ging 1842 weiter und wurde 1880 mit einer großen Einweihungsfeier vollendet - mit Kaiser Wilhelm I. zwar, aber ohne den im niederländischen Exil weilenden Kölner Erzbischof Paulus Melchers, denn der Kulturkampf war in vollem Gange.

Der Rundgang im Dachgeschoss des Domes zeigte ein durchaus modernes Innenleben. Denn abweichend vom mittelalterlichen Chor bekamen Lang- und Querhäuser einen Dachstuhl aus Metall, der dem Bau Leichtigkeit und doch genug Stabilität verlieh, um eine Bleiplattenlast von 600 Tonnen zu tragen. Jahrzehnte vor dem Eiffelturm entstand hier die größte Eisenkonstruktion der Welt. Den

Die mächtigen Türme des Westwerks

Auftrag hatte zu Recht die Kölnische Maschinenbau AG bekommen, wenn auch ein bisschen „op kölsche Art“.

Der Aufstieg zur Plattform des Vierungsturmes wurde mit einem einmaligen Panorama-Rundblick über Köln und den Rhein belohnt. Hier wurde nochmals auf die



Schwierigkeiten bei der Bauerhaltung hingewiesen: In der langen Bauzeit wurden 50 Steinarten eingesetzt, davon acht in größeren Mengen. Sand- und Kalkstein leiden unter den mannigfaltigen Umwelteinflüssen, so hat die Lage des Hauptbahnhofs in unmittelbarer Domnähe im Zeitalter des Dampfrosses zu schweren Schäden geführt. Die ca. 100 Mitarbeiter der Dombauhütte werden so schnell nicht arbeitslos, der jährliche Instandsetzungs- und Erhaltungsaufwand liegt bei 11

Blick vom Vierungsturm - nördliches Querschiff und Hauptbahnhof

Mio. €.
Allmählich wird
der Dom zu
seiner eigenen
Kopie.

Nach diesen Erfahrungen in himmlischen Höhen ging es in die Tiefen der Unterwelt und damit in die Vorgeschichte des jetzigen Doms. Dr. Georg Hauser, fast 25 Jahre bis zu seiner Pensionierung 2011 Leiter der Domgrabung und ein ausgewiesener Experte für die archäologischen Funde, führte uns in einem zweistündigen mit vielen spannenden Einzelheiten gewürzten Rundgang durch die unterirdischen Teile der Kirche. Er verwies darauf, dass das Bauwerk, das heute als Kölns Mitte angesehen wird, an einem abgelegenen Ort in der Nordostecke der römischen Provinzhauptstadt steht. Hier trafen sich die ersten Christen der Kölner Gemeinde mit durchreisenden Glaubensgenossen. Die Kirchen wuchsen von kleinen Räumen mit 25 Meter Länge bis zum 873 geweihten doppelchörigen Petersdom mit fast 100 Metern Länge und zwei Querhäusern.



*Berührung von karolingischem und
gotischem Dom*

1946 begann das Domkapitel mit umfangreichen Ausgrabungen, in Sorge, dass das Domfundament durch die Bombardierung im Zweiten Weltkrieg beträchtlichen Schaden genommen haben könnte. Dabei fand man wesentliche Überreste der vorgotischen Bausubstanz. Aus der Grabung wurde eine systematische Erforschung des Dom-Untergrundes, die noch immer andauert. Zwar mussten große Teile des erforschten Terrains wieder zugeschüttet werden, um die Standsicherheit des Domes nicht zu gefährden. Die wesentlichen Bereiche aber wurden durch mächtige Betondecken abgesichert und sind heute interessierten Besuchern zugänglich. Im Laufe der Arbeiten fand man Baureste aus römischer (z.B. eine Fußbodenheizung), merowingischer und fränkischer Zeit (darunter zwei unberührte Adelsgräber).

Der gotische Dom hat ein Gewicht von 120.000 bis 160.000 Tonnen und wird, wie die Gruppe sehen konnte, durch gewaltige Fundamente mit einer Tiefe von 10 bis 16 Metern stabil gehalten. Erdbeben und Winddruck konnten ihm bisher nichts anhaben, dafür sorgt auch die geschickte Verbindung von hartem Basalt und weichem Tuffstein in den Mauern. Obwohl die Baumeister des Mittelalters, verglichen mit unseren technischen Möglichkeiten, nur einfaches Rüstzeug besaßen, war ihr Erfahrungsschatz umso reicher. Ihre Schöpfungen, in vielen Jahrzehnten gereift, zeigen auch heute noch ihre eindrucksvolle Gestaltungskraft.
Text und Fotos: Harald Meißner



Die Führung beginnt



*Vorgänger und Baustufen
des Domes*



*Die ältesten Kirchenfenster
im Chor*



*Blick in Langhaus und
Hochchor*



*Strebewerk an der
Nordseite*



*Erneuerter Strebepfeiler in
hellem Glanz*



*Überlebensgroßer Engel im
Obergeschoss des
Nordturmes*



Vierungsturm



*Blick auf Querhausgewölbe
und -dachstuhl*



*Unterbau des
Vierungsturmes*



*....mit
überdimensioniertem
Werkzeug*



*Die Führerin erklärt den
Gewölbebau*



*Gewölbe mit im
Schlussstein integrierter
Lüftungsöffnung*



*Gusseiserne Wendeltreppe
im Vierungsturm*



*... mit trigonometrischem
Punkt der europäischen
Gradmessung*



*Goldenes Firstkreuz auf
dem Chordach und
Hohenzollernbrücke*



Groß St. Martin



...und die Kranhäuser



*Kreuzblume und
Rathausturm*



*Bahnhofsvorplatz und St.
Mariä Himmelfahrt*



Kölner Philharmonie



Hyatt und Lanxess-Arena



Dachstuhl des Langhauses



Dom-Modell

.... und preußischer Adler



*Modell des mittelalterlichen
Baukranes*



*Eingang in den
Grabungsbereich*



*Alte Mauern und
Grabungsmodell*



*Detail des
Grabungsmodells mit
verschiedenen Bauepochen*



*Die Gruppe bestaunt die
mächtigen Fundamente*



Keramikfunde



*Römische und
mittelalterliche Sarkophage*



Massive Säulenfundamente



*Stabile Verbindung von
Basalt und Tuffstein im
Kalkmörtelbett*



*Römischer Brunnen mit
mittelalterlicher
Überbauung*



*Karolingische
Fußbodenornamente*



Gepflasterte Baustraße



*Mauerwerk aus
verschiedenen Epochen*

